

AUS DEM RENCHTAL

Zwischenruf

Das Märchen von zwei Tourismus-GmbHs

Es stand in der ARZ, es »... sollen auch Gespräche mit der Gemeinde Bad Peterstal-Griesbach aufgenommen werden, um über die Möglichkeiten eines Zusammenschlusses neu zu sprechen«. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, dass die Kurgemeinde ein Vorort der Renchtalmetropole werden könnte – nicht einmal umgekehrt, was uns Hintertal-Patrioten natürlich noch mehr gefallen könnte!



Von Karlheinz Bayer

Blieben wir bei den Gebrüdern Grimm und wenden uns dem Froschkönig zu. Da lebte eine Prinzessin in einem naturverwöhnten Tal und spielte mit einer goldenen Kugel. Eigentlich so schon ein Märchen, wäre die Kugel nicht in den Brunnen gefallen, und hätte der Frosch sie nur dort herausgeholt, wenn die Prinzessin seine Freundin sein wollte. Wieder ging es um Übernachtungen, wollte der Frosch doch im Bettchen der Prinzessin schlafen und von ihrem Tellerchen essen. Anders als bei Schneewittchen, überließen die Gebrüder Grimm jetzt jedoch das Geschäft nicht den Zwergen, sondern zwangen den Frosch und die Prinzessin in eine Art Paartherapie. Zugegeben, es rummt und knallte, und der Frosch wurde sogar an die Wand geschleudert, dass es nur so krachte. Aber danach legte der Frosch sein ekliges Äußeres ab, und die beiden wurden – natürlich nur, wenn sie nicht gestorben sind – ein Paar.

Das Märchen vom Froschkönig hat noch den zweiten Titel: »der Eiserne Heinrich«. Sie wissen ebenso gut wie ich, dass diesem Treuen Heinrich eiserne Fesseln um die Brust wegbrachen, als sich Prinz und Prinzessin endlich in seiner Hochzeitskutsche befanden. Liebe Märchenfreunde, es handelt sich um zwei Tourismus-GmbHs und nicht um ... um ... aber warum sollen Märchen nicht auch unter GmbHs so aussehen, dass man keine Kröte schluckt, sondern einen Frosch küsst?

Es ist ein ernstes Thema, es geht um zwei Tourismus-Gesellschaften, wenn man versuchen sollte, in Märchen zu sprechen. Bisher ließ sich das Miteinander aus einer Sicht wie bei den Gebrüdern Grimm am besten beschreiben mit der Frage »Spieglein, Spieglein, an der Wand, wer hat die schönste GmbH im ganzen Land«. Sie wissen, wie das im Märchen weitergeht. »Wir sind die schönsten hier. Aber genau betrachtet gibt es (... je nach Betrachtungsweise »da vorne« oder »da hinten« ...) eine GmbH, die ist tausendmal schöner als wir«.

Es hat, trotz der Bemühungen der Sieben Zwerge kein Happy End gegeben. Zugegeben, der Prinz hat sich die Jüngere der Damen geschnappt. Aber wie stand es um die beiden Frauen selbst? Eine soll über Weinberge verfügt haben, die andere über Mineralwasserquellen. Zusammen wären sie eine echte Frauenpower geworden. Vielleicht scheiterte alles, weil eben Zwerge am Werk waren. Sie erinnern sich? »Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?«, »Wer hat mein Gäbelchen benutzt?«, »Wer hat die höheren Übernachtungszahlen?«, »Wer wildert da gerade in meinem Gehege?« So lassen sich Sieben Berge nicht überwinden!



Die Scheu überwinden und auch mal einen Frosch küssen: ARZ-Zwischenrufer Karlheinz Bayer hofft auf ein märchenhaftes Ende zwischen den beiden Tourismus-GmbHs im Renchtal. Archivfoto

STICHWORT

Zwischenruf

In unserer Kolumne »Zwischenruf« kommen abwechselnd Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben zu Wort, die sich zu aktuellen oder zeitlosen Themen im Renchtal äußern – mal kritisch, mal augenzwinkernd, mal zum

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge. Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Peterstal-Griesbach und seit 2009 Mitglied im Ortenauer Kreistag.

Die ARZ gratuliert

OBERKIRCH

Jürgen Ammann, Weingärtnerstraße 39, zum 75. Geburtstag.

Widerstand gegen Pläne der Bahn

Lautenbach will Übergang Vorder-Winterbach für Fußgänger offen halten / DB Netz AG will Schließung

Sicherheitsrisiko und ein Bremsklotz für die Renchtalbahn: Die Bahn will den Übergang Vorder-Winterbach komplett schließen. Dagegen wehrt sich die Gemeinde Lautenbach. Vor allem für den Obsthof Ziegler würde die Schließung einen erhöhten Aufwand und Mehrkosten bedeuten.

VON SIMON ALLGEIER

Lautenbach. Enttäuscht und verärgert ist Martin Ziegler über das Vorpreschen der Bahn in Sachen Übergang Vorder-Winterbach. Diesen will die DB Netz AG komplett schließen. Die Begründung: Wegen der unübersichtlichen Verkehrssituation können die Züge anstatt mit 60 km/h in dem Bereich nur mit maximal 20 km/h fahren. Diese Einschränkung der Leistungsfähigkeit des Schienenverkehrs ist laut Bahn auf Dauer nicht zumutbar. »Der Bahnübergang verbindet meinen Hof mit der Produktionsstätte«, erläuterte Ziegler am Dienstagabend in der Sitzung des Gemeinderats Lautenbach. Zuvor hatte sich das Gremium gegen eine Schließung ausgesprochen und die Bahn aufgefordert, den Übergang zumindest mit einer sogenannten Umlaufperre für Fußgänger und Radfahrer offen zu halten.

Eine Schließung würde laut Ziegler dazu führen, dass er einen Umweg von 1,4 Kilometern zu seinen Feldern fahren müsste. In der Obsthauptsaaison kämen so täglich 42 zusätzliche



Im Bereich des Bahnübergangs Vorder-Winterbach dürfen Züge maximal 20 km/h fahren. Der Bahn ist die Langsamfahrstelle ein Dorn im Auge, sie will den Übergang nun schließen. Dagegen formiert sich in Lautenbach Protest. Foto: Simon Allgeier

Kilometer zustande: »Um meine 15 Erntehelfer auf die Felder zu bringen, sind drei Fahrten notwendig, mit Mittags- und Ruhepausen summiert sich das auf 18 Fahrten.« Diese Argumentation hatte auch Bürgermeister Thomas Krechtler aufgegriffen. Die Schließung des Bahnübergangs, so Krechtler, würde eine erhebliche Fahrzeugbewegung und Lärmbelastung, auch zu Nachtzeiten, nach sich ziehen. Gleichzeitig werde die Bereitschaft zu einem »illegalen Gleisübertritt« gefördert. »Es ist davon auszugehen, dass schon alleine aus zeitlichen Gründen bei einer notwendigen Inanspruchnahme der sanitären Einrichtungen an der Hofstelle die Umfahrung von 1,4 Kilometern im

Einzelfall nicht in Anspruch genommen wird.« Er kritisierte, dass die Bahn durch eine Verkehrszählung vom 27. bis 29. Oktober 2015 zur Einschätzung kam, der Bahnübergang sei nicht stark frequentiert. Die Erntezeit finde allerdings von April bis September statt, betonte der Bürgermeister. Ein positiver Aspekt der Schließung des Bahnübergangs wäre laut Bahn, dass eine Neuversiegelung von Gelände nicht nötig wäre, eine Entsiegelung von 60 Quadratmetern Fläche käme der Ökobilanz zugute. Mit Blick auf die zu erwartenden Mehrkilometer kann Martin Ziegler bei diesem Argument nur den Kopf schütteln. Im August 2014 habe die Bahn auf seine Anfrage zur Zukunft des Bahnübergangs erklärt, dass eine Teilsperre und ein Fußgängerübergang angedacht seien. Im September 2014 habe er Gelände für den neuen Radweg parallel zur Straße bereitgestellt in der Hoff-

nung, dass dadurch der ungesicherte Bahnübergang weniger genutzt werde und die Bahn keinen Anlass mehr für eine Schließung sehe. »Seither fand ein Gespräch seitens der Bahn mit mir nicht mehr statt.«

Gemeinde legt Veto ein

Gemeinderat Markus Kohler sprach sich wie die Verwaltung dafür aus, wenigstens einen Übergang für Fußgänger zu erhalten. Eine Umlaufperre sei laut Martin Müller nichts Ungewöhnliches und erhöhe die Verkehrssicherheit. Silke Bruder kritisierte, dass sich die Bahn nicht früher mit der Gemeinde über die Schließungspläne ausgetauscht habe. Derzeit befinde sich der Rückbau des Bahnübergangs im Planfeststellungsverfahren, erläuterte Krechtler. Die Betroffenen würden nun angehört. »Ich gehe davon aus, dass unsere Argumente eine erneute Überprüfung verursachen. Erstmals gehe es darum, ein Veto gegen die vollständige Schließung einzulegen. Ob sich die Gemeinde falls von der Bahn gefordert an den Kosten für eine Umlaufperre beteiligen wird, wie von Franz Ziegler angeregt, müsse der Gemeinderat dann in einem zweiten Schritt klären. »Jetzt ist aber zunächst die Bahn am Zug.«



HINTERGRUND

Die Alternativen der Bahn

Die Verkehrssicherheit am Bahnübergang Vorder-Winterbach wird laut Bahn dadurch gefährdet, dass zwischen Bahn und parallel verlaufender Straße nur 3 Meter statt der vorgeschriebenen 25 Meter liegen. Zudem sei ein Begegnungsverkehr auf dem Bahnübergang wegen der unzureichenden Straßenbreite nicht möglich. Um die Langsamfahrstelle zu beseitigen, untersuchte die Bahn demnach folgende Möglichkeiten als

- Alternativen zu einer Schließung des Übergangs:
 - Einbau von Halbschranken und Ampeln
 - Neubau einer Eisenbahnüberführung
 - Neubau einer Straßenüberführung
- Alle drei Varianten wären laut Bahn aber entweder zu aufwendig im Verhältnis zur Verkehrsstärke oder würden die Gefahrenstelle nicht vollständig beseitigen. all

»Ihre Betriebe wirtschaften gut«

Lautenbach verzeichnete 2015 ein Plus bei den Gewerbesteuereinnahmen / Pro-Kopf-Verschuldung steigt

Lautenbach (all). Die Gemeinde Lautenbach hat das Haushaltsjahr 2015 laut Kämmerer Frank Spengler mit einem guten Ergebnis abgeschlossen. Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer und Einsparungen hätten zu einem Plus von 170000 Euro geführt, teilte er dem Gemeinderat am Dienstagabend mit. »Ihre Betriebe wirtschaften gut und erfolgreich«, lobte Spengler. Statt der veranschlagten 165000 Euro spülte die Gewerbesteuer rund 197000 Euro in die Kasse der Gemeinde. Auch beim Verkauf von Grundstücken erzielte Lautenbach Spengler zufolge Mehreinnahmen in Höhe von 44000 Euro. Das außerordentliche Ergebnis liege somit bei 214000 Euro. Die Einsparungen führte Spengler auf die nicht realisierte Erneuerung der Heizungsanlage im Bauhof zurück sowie auf die gesunkenen Energiekosten. »Das sind aber schwankende Größen«, warnte er.



Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer ließen die Gemeinde Lautenbach das Jahr 2015 mit einem Plus abschließen. Foto: Allgeier

Das Investitionsvolumen der Gemeinde Lautenbach sei im vergangenen Jahr hoch gewesen, erläuterte Spengler. Durch die Aufnahme eines neuen Darlehens in Höhe von 80000 Euro steige die Pro-Kopf-Verschuldung in Lautenbach leicht an auf nun 332 Euro (318 Euro im Vorjahr). »Wir liegen

damit aber noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt«, beruhigte der Kämmerer. Der Überschuss aus Steuern und Zuweisungen lag im vergangenen Jahr bei 1,68 Millionen Euro und damit deutlich höher als 2014 (1,42 Millionen Euro). Allerdings habe es davor gegenüber 2013 kaum Zuwäch-

se gegeben. Diese seien aber in Höhe von rund 90000 Euro pro Jahr notwendig, um die Leistungsfähigkeit der Gemeinde vor dem Hintergrund von Teuerungen dauerhaft zu sichern. Das Gesamtvermögen der Gemeinde in Höhe von 5 Millionen Euro bezeichnete Spengler »im Verhältnis zu dem, was wir vorhaben«, als nicht besonders viel. Angedacht sind sowohl Investitionen in den Hochwasserschutz als auch für das Landessanierungsprogramm für das sich Lautenbach bewirbt.

Markus Kohler (Bürgerliste) wertete die von Spengler vorgetragenen Zahlen als »sehr erfreulich«. »Sie zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind und für 2017 gewappnet sind.« Bürgermeister Thomas Krechtler schloss sich dieser Sichtweise an. »Ein wichtiger Schritt war die Auslagerung des Eigenbetriebs Bauland.« Der Jahresabschluss zeige eine positive Tendenz auf.